

Feuilleton : Briefe aus der Hölle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **6 (1880)**

Heft 26

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der letzte Tambour.

Es wird das Dekret verlesen:
„Die Trommel wird abgeschafft!“
In Frankreich ist es gewesen,
Da trat der Beschluß in Kraft.

Ein Tambour nur trommelt' leise
Zu Grabe den Trommelflang;
Dann schlug er die alte Weise,
Daß das Kalbfell — rasselnd zersprang:

„Du tön'st nun nicht mehr zum Streite,
Nicht mehr zur Parade gehst.
Doch gern ich zu Grabe Dich leite,
Wird mit Dir der Krieg abgesetzt.

Drum, muß die Trommel verderben,
So werft die Trompete dazu;
Es können im Frieden dann sterben,
Die Völker und Alles hat Ruh'!“

Feuer in Sicht.

Das griechische Feuer, welches augenblicklich in Berlin angezündet worden, erhellt die dunkle orientalische Frage insofern, daß man bereits genau zu erkennen im Stande ist, daß dieselbe nur durch einen europäischen Brand gelöst werden kann. Nachdem somit die Konferenz diese Thatfache festgestellt, bleibt es der nächsten Konferenz überlassen, die Spitze zum Löschen ausfindig zu machen, da ein Wasserstrahl von der Spree im Orient eine gefährliche Heiterkeit unter den Löschmannschaften erregt hat.

An IHN.

Begrab' das neu'ste Kind der Politik
Mit kirchlich frommem Sinn;
Denn Dich verläßt doch bald Dein altes Glück
Und Du liegst ewig d'rin.

Der Kirche Freund bist Du schon längst nicht mehr,
Nun läßt Dich auch der Staat.
Dir hilft nicht mehr das blinde Ungefähr,
Dir hilft nur noch die That.

Und woll'st Du diese letzte That noch thun,
So strahlt Dein Glanz!
Versuch's, auf Deinen Lorbeer'n auszuruh'n,
Geh' fort, allein geh' — ganz!

Die österreichische Zensurbehörde hat das berühmte Märchenbuch Bedsteins, als der „Sitte“ und „Religion“ gefährlich, verboten. Daß dieses Verbot so großes Aufsehen erregt, begreifen wir nicht, da es erstens bekannt ist, daß vor der Zensur Sitte und Religion stets Zweierlei bedeutet und zweitens gerade Oesterreich sich stets in — „Tausend und Einer Nacht“ befindet.

Die Literaturhistoriker des „Nebelspalter“.

An den deutschen Universitäten wächst die Zahl der Studierenden der Theologie in bedenklichem Maße. Unzuverlässige Propheten behaupten, daß dieß die Vorbedeutung sei für die Einführung des Monopols der — heiligen Einfalt.

Die Türkei hat mittelst Zirkularnote die Großmächte aufgefordert, vor Feststellung der griechischen und montenegrinischen Grenzen die — Grenzen des politischen Anstandes zu bezeichnen, innerhalb welcher der Diebstahl überhaupt — zulässig ist.

In Pest ist eine Aktiengesellschaft zur Verbreitung von Bildung gegründet worden. Die Gründer sind also überzeugt, daß die Dummen noch nicht alle sind.

Höhere Politik.

Schön ist die Tugend ganz gewiß,
Die Jugend aber sieh's nicht ein,
Kann sie doch mittelst Kompromiß
Im Alter tugendhaft noch sein!

Feuilleton.

Briefe aus der Hölle.

Lieber Nebelspalter!

Die Zeitungen habe ich empfangen. Schicke mir für das nächste halbe Jahr keine mehr. Meint ihr da droben, wir verschwenden unsere kostbare Zeit mit dem Lesen der Berichte über die weißen Reden eurer weißen Väter in Bern? Wer ein Liebhaber von Bandwürmern ist, mag das thun. Es befinden sich noch ein paar alte Spartaner und Athener hier unten wegen verschiedener heidnischer Sünden zur Zeit des Perikles. Sie bestehen die letzte Probe, aber auch die schärfste seit ihrer zweitausendjährigen Läuterungszeit hier unten, sie müssen die Verhandlungen unserer Räte durchlesen, ohne zu schlafen. Man hält allgemein dafür, die Aermsten werden die Probe nicht bestehen. Dem Spartaner wird es an der lakonischen Kürze der Reden mangeln, dem Athener das attische Salz fehlen; denn diese beiden Artikel werden in unsern Räten längst nicht mehr gehalten. O, daß mich nicht das Unglück treffe, diese letzte Probe bestehen zu müssen; ich käme ewig nicht aus der Hölle.

Boshafter Teufel! So denkst du wohl bei meinen Zeilen. Ach ja, ich bin leider immer noch sehr ungebessert; doch will ich mich bemühen, von unsern Wägsten und Besten und ihrer Weisheit in Zukunft besser zu denken, obgleich ich mich z. B. des Lachens nicht erwehren kann, wenn ich Verordnungen über Prostitution in einem Sonntagsgesetz untergebracht sehe. Wie reimt sich das zusammen? Der Teufel wieherte vor Freude über diese gedankliche Kuppellei in Limmatathen.

Ein zweiter Grund, mir keine Zeitungen mehr zu schicken, liegt in dem Umstande, daß man alle Tage von nichts als Festen und wieder Festen

liest. Zwar das muß man euch lassen, ihr vereinfacht dieselben ungemein; ihr beschränkt euch und wollt nicht mehr prunken; es ist nur noch die patriotische Idee, die euch erfüllt, kein eitler Ehrgeiz, keine ordinäre Gewinnjucht; Festbummler kennt ihr nicht mehr. Auch ist der gute Vorsatz zu loben, alle Jahre in jedem Vereine höchstens einen neuen Festtag zu den alten hinzuzufügen, zum Wohle der Haushaltungen und der Gemeinden. In dieser Hinsicht sind wir hier unten viel lieberlicher. Wir haben alle Tage so unfer kleines Jahresfestchen, bald den Geburtstag eines berühmten Mannes und Höllengenossen, Kaisers, Königs, Papstes, Kardinals, Kegerrösters, Präsidenten einer Republik, einer Gemeinde oder eines Rathes, bald eine Fahnenweihe eines Vereines. Wir besitzen hier Vereine für alles Mögliche und Unmögliche. Jeder hat sein Jahresfest und daneben sonstige Feier und alle andern Vereine sind immer dazu eingeladen. Ihr unterscheidet erst zwischen Blechmusik und Streichmusik mit oder ohne Blech, wir haben einen internationalen Verein für jedes Instrument allein, heute z. B. ist das große Fest des internationalen Vereines der Paukenschläger; morgen kommen die Posaunisten, übermorgen der allgemeine Kongreß der Ziehharmonikaspieler zusammen, wobei 600.000 Künstler auf diesem Instrument sich produziren. Von allen anderen gemeinnützigen Vereinen will ich nicht reden, doch zur Orientirung nur einen nennen, den internationalen Klub der neu organisirten königlich kaiserlich privilegirten höllischen Klempnergesellenmittwenwiederverheirathungszentralstassenbuchhaltergehülfsentdöchterpensionsgenußberechtigten. Es findet ein Ball am über acht Tage beginnenden viertägigen Zentralfeste statt, wozu ich eingeladen bin.

Apropos! Bei uns verschwinden keine Legate in den amtlichen Bureauz. Hm, hm, hm!

Mit Gruß

Dein Höllebraten.